

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	38 (1965)
Heft:	1
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz», Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter», Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

129

Kolleginnen

Fräulein Müller: «d Mane trülléd hüt no de Chopf, wänn ich verbii-laufe.»

Fräulein Meier: «Joo, aber uf di ander Siite.»

Definition

«Gesundheit», pflegte Hans Moser zu sagen, «das ist der Zustand, in welchem einem jeden Tag an einer andern Körperstelle etwas fehlt.»

Das Interview

Als der Publizist und Photograph Rom Landau seinerzeit den amerikanischen Schatzkanzler Andrew Mellon interviewen wollte, erhielt er vorgängig von Mellons Privatsekretär genaue Anweisungen: Erstens dürfe das Gespräch mit dem Schatzkanzler nicht publiziert werden, zweitens dürfe nichts über Mellons Gemäldesammlung veröffentlicht werden, und drittens müsse sich Landau, da sein Besuch unvorhergesehen sei und der Schatzkanzler bereits jede Minute vergeben habe, sofort erheben und ohne Aufforderung von der Gegenseite

den Raum verlassen, sobald es zwei Uhr schlage.

So betrat denn Landau endlich den Raum, wo Mellon sich aufhielt. Und sagte:

«Guten Tag. Habe ich die Ehre mit Mister Mellon?»

In diesem Augenblicke schlug es zwei Uhr. Und Landau fuhr fort: «Es freut mich, Sie kennengelernt zu haben, leben Sie wohl, Mister Mellon!»

Und verschwand.

In Helvetien

Herr Schweizer zur Gattin im Kino:

«Sitzisch guet?»

«Prima.»

«Ziehts uf dim Sitz nid?»

«Kei Schpur.»

«Geesch guet füré?»

«Bäumig.»

«Du, wämmer nid de Platz wächsle?»

Frau Neureich

Im neuen Haus von Frau Neureich-Ticino ist noch Platz frei im Büchergestell. «Schicken Sie mir», sagt sie zum Buchhändler, «die gesammelten Werke von Goethe, von Shakespeare, von Schiller, und dann vielleicht noch etwas zum Lesen!»

Dienst am Kunden

Ein Kunde betritt den Textilladen und fragt die Verkäuferin:

«Chönnti villicht dLeitere ha?»

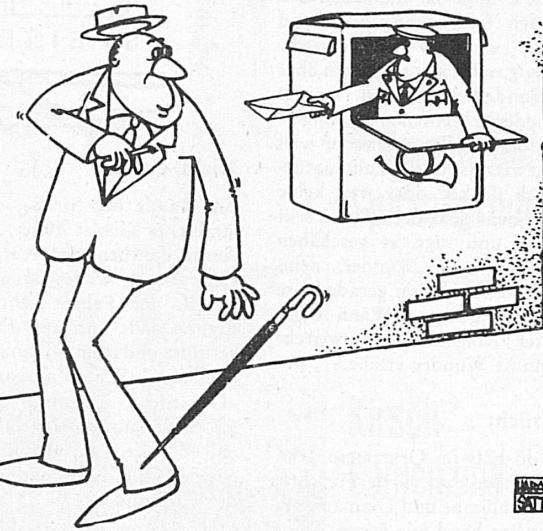
«Jo gärn, en Ougeblick bitte!»

Das Mädchen verschwindet im Magazin und kommt nach einigen Minuten mit dem großen Steg unter dem Arm keuchend zurück.

«Geits ächt mit däm?»

Der Kunde ist zuerst sprachlos, dann sagt er verdutzt:

«I ha gmeint dGeschäftsleitere, d Chefin!»



«Hee — Dir heit d Poschleitzahl vergässe!!»

MIRALDO SATTLER

Lehrer im Ruhestand

Mein Freund, von Beruf Lehrer, befindet sich seit dem Frühling im Ruhestand. Eines Tages frage ich ihn: «So, wie chonds der eigentlich vor?» Darauf er: «Hm, s good eso. I mueß mi halt jetz demit abfinde, daß i keini Ferie me ha.»

Pessimist

Heiri trifft seinen Kollegen, der kopfhängerisch bei einem Bierlein sitzt. «Was isch, wie goots?»

«Miserabel», sagt Kollege Karl traurig, «wenigschtens finanziell.»

«Jetzt mach mi nid z lache, Karl! De letscht Monet häsch doch i de Landeslotterie de Hauptträffer vo hunderttuusig Stei gwune.»

«Säb scho.»

«Und di letscht Wuche häsch doch es Aktiepakeet mit eme Gwünn vo füfzg Mille abgschtoosse.»

«Säb scho.»

«Und am Sunntig häsch doch en Sporttoträffer gmacht, wo achteschäzg Tuusiger uuszallt.»

«Säb scho.»

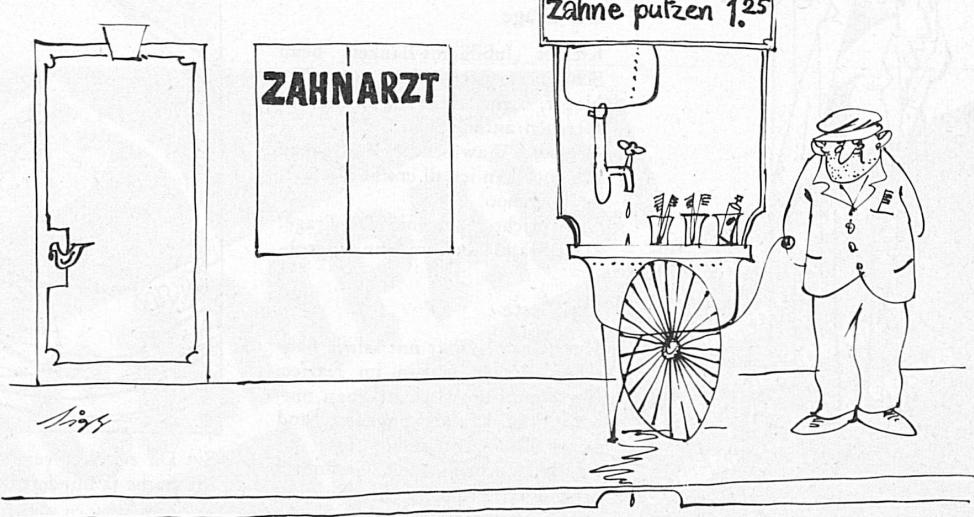
«Ja also, was wotsch jetzt no chlage!»

«Ja gäll, Heiri, das isch alles schön und guet; aber sit em Sunntig: nüt me, gar nüt me!»

Korrektur

Zwischen 30 und 50 sagte er: «Mit ehrlich Schaffe bringt eine e kei Milioon uf d Siite.»

Nach 50 sagte er: «Mit ehrlich Schaffe bringt eine nid zwei Milioone uf d Siite.»



Das Wunder

Wir behandeln im Religionsunterricht die Evangelien und haben nun die Reden Jesu abgeschlossen und kommen zu seinen Wundertaten. Vorgängig reden wir allgemein über den Wunderbegriff und warum viele moderne Menschen nicht mehr an Wunder glauben, entweder weil sie naturwissenschaftlich und naturgesetzlich denken oder weil keine Wunder mehr geschehen. Da streckt einer auf und sagt, es geschähen auch heute noch Wunder, denn seine Mutter habe ihm gerade beim Mittagessen gesagt: «Wann dänn dä Vatter z' Abig hei chunnt, wirscht du dänn als Wunder erläbe.»

Eben nicht

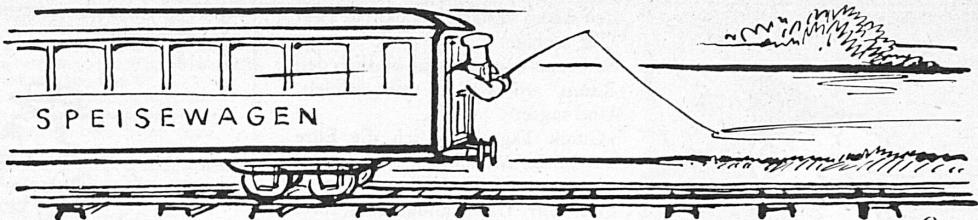
«Also do häts im Orient eso armi Völker under e so riiche Fürchte, wo Goldchlümpe und Diamante im Chäller lige händ wie usereis Winterhärdöpfel. Do chöntid doch d Fürchte em arme Volk echli öppis abrätte, damit die weniger Hunger müend liide!»
 «Ebe nid, Heiri! Die wänd doch den Amerikaner und den Europäer nid de ganz Spaß a der Entwickligshilf verchoge.»

Zukunft

Eine alte Rothaut, Häuptling der Appalachen, steht mit seinem Sohn auf dem Gipfel eines Hügels und blickt gedankenvoll auf die weite, fruchtbare Ebene zu ihren Füßen. Prophetisch sagt er:
 «Mein Sohn, eines Tages wird das alles wieder uns Indianern gehören – die weißen Männer wollen heute alle zum Mond!»



«Merci — es geit scho!»



Nicht geheuer

Am Rande der Straße, die durch ländliches Gebiet führt, steht ein Auto, daneben der Automobilist. Ein rassiger Wagen kommt angebraust, der Fahrer geht auf die Bremse, hält an, läßt die Scheibe herunter und fragt: «Hänzi e Panne, oder isch s Benzin usgange?»

«Gar nid», antwortet der Mann am Straßenrand. «Ich luege blos e chli d Gäged aa, d Chüh uf de Weid, d Opfelbäum und d Wise und de Waldrand.»

Der Rassige braust weiter und spricht im nächsten Dorf beim Polizisten vor: «Si, ich glaube, do mönd Si go nooluege uf de Schtroß, do schoot en Verrückte, wo welewäg usere Aaschtalt ab isch.»

Genau berechnet

Maxli muß in die Klavierstunde. Die Mutter fragt:
 «Häsch d Händ gwäsche, Maxli?»
 «Joo.»
 «Und s Gsicht?»
 «Joo.»
 «Und d Ohre?»
 «Joo, das uf däre Siite, wo d Lehreri amig sitzt i de Schtund.»

Nicht zuständig

Herr und Frau Neureich-Ticino haben eine Amerikareise gemacht. «Sind Ir au z Washington gsi?» wird Frau Neureich nach der Rückkehr gefragt.
 «Kai Ahnig», sagt sie, «d Bileet hätt immer min Maa glöst.»

Die Frage

Kleines Jubiläums-Bankett beim Schreinermeister, der ans Glas klopft, sich erhebt und also zu sprechen anfängt:
 «Vereerti Aawäsendi! Vor genau zäh Joor han ich di erschi Bschtellig überchoo ...»
 Unterbricht einer mit der Frage:
 «Und wänn hänzi im Sinn zlifere?»

Das Beste

Herr Kramer sitzt mit seiner hübschen, jungen Gattin im Kaffee. Ein Mann am Tisch nebenan mustert Frau Kramer ungeniert und lange. Bis Herr Kramer sagt:
 «Wüszezi würkli nüt Gschiiders als miinere Frau uf d Bei zluege?»
 «Nei!» antwortet der Mann.

Unverfroren

Zwei Herren, die sich nicht kennen, sitzen am gleichen Restauranttisch. Der eine ist am Essen, während der andere ungeniert seine Pfeife raucht und kräftige Rauchwolken ausstößt. In der Ecke spielt ein Trio Tafelmusik.

Dem Esser nimmt der Tabakduft die Lust am Mahl. Er versucht es mit einem berühmten Scherzchen und fragt:

«Erlaubezi, störts Si bim Rauche, wän ich isse?»

«Aber gar nid», sagt der andere, «solang i d Musik glich no ghöre!»

Zwei Welten

Eine Junggesellin, meinte Schopenhauer, ist eine Frau, der es nicht gelungen ist, zu heiraten, und ein Junggeselle ist ein Mann, dem es gelungen ist, nicht zu heiraten.

Behandlung

«Mir behandle üers Dienschtmailli, wie wänns würd zur Famille ghöre.»

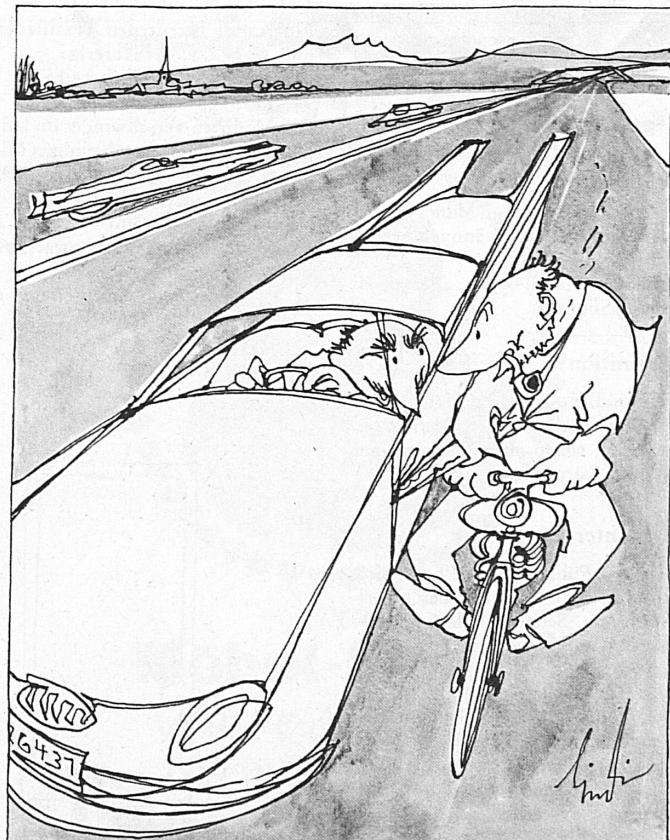
«Das chönd mir üs nid leischte, mir müend nett sii mit ire, suscht lauft si devoo.»

Speech 1964

Ein Journalist hat sich verspätet und die Stegreifansprache des Stadtobrauptes verpaßt.

Er fragt einen Kollegen: «Ueber was hät er gredt?»

Der Kollege überlegt einen Augenblick und antwortet: «Das hät er nid gsait.»



«Syt Dir eigetlech verrückt, mir mit däm Göppel wölle vorfahre — ich mache ja hundertdryssg!»

«Un ig ha der Chittel i Euer Tür ygchlemmt!»